

Sonnabend, 8. Dezember 1961, 19.30 Uhr
 Sonntag, 9. Dezember 1961, 19.30 Uhr

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Siegfried Geyrhofer
 Solist: Manfred Schöner, Berlin

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie D-Dur KV 354 (Prager Sinfonie)
 1786-1791 Allegro allegro
 Andante
 Presto

Igor Strawinski Gesang der Nachtigall (Sinfonisches Poem)
 op. 101

P A U S E

Alexej Mutschawarin Konzert für Violine und Orchester
 op. 181 Allegro
 Andante sostenuto
 Allegro vivo

Paul Dukas Der Zauberlehrling
 1904-1911 (Scherzo nach einer Ballade von J. W. von Goethe)



Manfred Schöner

ZUR EINFÜHRUNG

Unter den Orchesterwerken Mozarts nimmt die Sinfonie in D-Dur (Köchelverzeichnis Nr. 354) einen wichtigen Rang ein. In Musikartenkreisläufen wie den Naxos „Prager Sinfonie“, weil sie – zwischen Figaro und Don Giovanni komponiert – am 19. Januar 1787 in Prag aufgeführt worden ist. Sie hat eine große, lebendige Färbung voller Spannung, zugleich voller Gesang und Wärme. Im anschließenden Allegro des ersten Satzes schwingt die Spannung der Färbung in den Sphären noch nach, während das Hauptthema im Terzton in den Mittelstimmen gezogen wird. Obwohl das Gegenthema bei der Wiederholung in Maß verlagert, gewinnt der erste Satz nicht die Oberhand. Die Stimmungsphäre des zweiten Satzes (Andante) wölbt in ihrer stetigen Gespanntheit die Legende vom Miasma „Bokkoldhru“ weit von sich, ein wellenloses Meer, das sich nur über dem zweiten Sorenthor in D-Dur, der Dominante des G-Dur-Andantes. Warum die Sinfonie kein Menuet hat, aber nur dreistufig ist, wissen wir nicht. Der Finales immer nochmal durch seine Sphären auf die Färbung der ganzen Sinfonie hin, dabei fällt er musikalisch fehlerlos an als der erste Satz. Das Können zwischen Streichern und Bläsern führt zu reizvollen und wirkungsvollen Effekten.

Man hat Igor Strawinskis Oper „Gesang der Nachtigall“ gleich im Uraufführungsjahr 1914 in Peterburg-Tschikowa einer konzertantischen Stoffwahl beschuldigt. Man warf ihr vor, daß der erste Akt, dessen musikalische Entwürfe nach Strawinskis Instrumentationsmeister Boris Kravtchouk vorgelegt hatten, Franzosenkompositionen sei, während der zweite und dritte Akt Arnold Schönbergische Klangfarben stützten. Auf Drängen des geistigen russischen Ballettsmeisters Sergei Djagilew arbeitete Strawinski diese Oper *Le chant de l'oiseau* (= Gesang der Nachtigall) zur Tanzkomposition um. Der Komponist war freilich von der Pariser Aufklärung (1930) der Bearbeitung lange nicht so angezogen wie von der rein konzertanten Aufführung der Oper als *Poème symphonique* (als Sinfonische Dichtung). Jedenfalls hat die dauernde Anwesenheit des Werkes – erst als Oper, und als Ballett, und als Sinfonische Dichtung – die ursprüngliche, angefeindete Operfassung kaum bekannter oder beliebter werden lassen. In Deutschland war die Oper jahrelang unbesucht, der Dirigent Hans Knipfing brachte sie 1960 in Köln ohne eigentlichen Reperenzerfolg heraus. Die konzertante Form der Sinfonischen Dichtung, immer der noch immer die vokale Form der Oper zu erkennen ist, muß immer die Aussage des Märchens als der antike Stil des Balletts.

In der Sinfonischen Dichtung, die wie in unserem Konzert hören, bleibt vom Gesamtakt der Oper nicht viel übrig, aber charakteristische und reizvolle Einzelformen bleiben haben. Nach einem Refrain, Klavier- und Hornflötenweises Piccoloflötenweiser auf die Nachtigall als Hauptthema des Anderen des Märchens hin. Der wunderbare Gesang, der köstliche Piccoloflöten- und prächtige Hornthema, das sich auf, ein Fortissimo-erklärt, vor dem sich Tränen wie sich vorbeigende Dämmerung ausbreiten, die Besichtigung wurde immer wichtig-wichtig die „Musik“ des Käfers an, denn „in China ist der Käfer ein Götter, und alle, die er um sich her hat, sind auch Götter“. Im Andante (klaren Andante) singt die Nachtigall zur Freude der Fischer (in köstlichen Gärten, die anschließend nach einem (Chinesischer Märchen) bringt das notwendige musikalische Element hinzu. Und dann kommt die eigentliche Pöbelkade: Die Nachtigall singt vor dem Käfer! „Dem